

# Laibacher Zeitung.



Nr. 114.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 21, halbj. fl. 10. Für die Anstalt ins Haus halbj. 60 kr. Mit der Post ganzj. fl. 25, halbj. fl. 12.50.

Freitag, 19. Mai.

Insertionsgehalt: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 5 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

1882.

## Ämtlicher Theil.

Verordnung des Ministeriums für Landesvertheidigung und des Finanzministeriums vom 15. März 1882,

womit die mit der Ministerialverordnung vom 20sten März 1881 (R. G. Bl. Nr. 26) erlassenen Durchführungsbestimmungen zum Gesetze vom 13. Juni 1880 (R. G. Bl. Nr. 70), betreffend die Militärtaxe, theils abgeändert, theils ergänzt werden.

1. Die in der Ministerialverordnung vom 20sten März 1881 (R. G. Bl. Nr. 26) zu § 3 in den Absätzen zwei und drei enthaltenen Bestimmungen treten außer Wirksamkeit und haben zu lauten:

In die 14. Klasse mit 1 fl. sind nur diejenigen Taxpflichtigen einzureihen, deren Erwerb oder Einkommen den ordentlichen Tagelohn erreicht, aber nicht übersteigt und denen nicht zugleich eine directe Steuer vorgeschrieben ist.

Für die Einreihung in die 13. Klasse mit 2 fl. hat ein Gesamtverwerb oder Einkommen, welche den ordentlichen Tagelohn übersteigen, aber den Jahresbetrag von 450 fl. nicht erreichen, für die Einreihung in die 12. Klasse mit 3 fl. ein Gesamt-Jahresverwerb oder Einkommen von 450 fl. bis 600 fl. bestimmend zu sein.

II. Die übrigen Durchführungsbestimmungen werden noch durch die nachfolgenden ergänzt:

1.) Kinder, Enkel und beziehungsweise Waisenkinder, welche außerhalb des Familienverbandes als Hilfsarbeiter zur Gewinnung des Lebensunterhaltes wirken, sind bei der Theilung des zehnten Theiles der Jahresschuldigkeit an directen Steuern nicht in Rechnung zu bringen.

2.) Dem Vorsitzenden der Bemessungscommission steht das Recht zu, gegen einen nach seiner Uebersetzung den Bestimmungen des Militärtaxgesetzes oder der Durchführungsverordnung zuwiderlaufenden Bescheid Einsprache zu erheben und über den betreffenden Fall die Entscheidung der politischen Landesbehörde einzuholen.

3.) Die Berechtigung der Militärtax-Bemessungscommission zur Befreiung von der Entrichtung der Militärtaxe ist auf die im § 5 des Gesetzes bezeichneten Fälle beschränkt.

Die Abschreibung in den im Schlussalinnea des § 3 bezeichneten besonderen Ausnahmefällen ist von

der Bewilligung der politischen Landesbehörde abhängig.

4.) Im Falle der Wahrnehmung des einer Bemessungscommission zur Last fallenden vorschriftswidrigen Vorganges ist von der politischen Landesbehörde unter Mitwirkung der Finanz-Landesbehörde eine Revision der Taxbemessungen zu verfügen.

Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Kundmachung in Wirksamkeit.

Dunajewski m. p. Welfersheimb m. p.

Der Minister für Cultus und Unterricht hat den Ministerialconcipisten Leopold Grafen Auerperg zum Ministerial-Vicesecretär im Ministerium für Cultus und Unterricht ernannt.

## Nichtamtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben der Gemeinde Laßitsch im politischen Bezirke Rudolfswert zur Restaurierung ihrer Filialkirche eine Unterstützung von hundert Gulden aus Allerhöchster Privatkasse allergnädigst zu bewilligen geruht.

### Bericht des Unterrichtsausschusses des Abgeordnetenhauses

über Petitionen, betreffend die Einführung der slovenischen Unterrichtssprache.

(Fortsetzung.)

Es ist allerdings dem Unterrichtsausschusse bekanntgegeben worden, dass das k. k. Unterrichtsministerium vor kurzem an den Landeschulrath in Krain eine Anfrage gerichtet hat, ob und in welcher Weise eine Erweiterung des Lehrgebietes der slovenischen Sprache veranlaßt werden könnte. Ein Resultat scheint diese Anfrage bisher nicht gehabt zu haben. Es muss aber eine Erweiterung des Lehrgebietes der slovenischen Sprache im Sinne der vom Abgeordnetenhause im Jahre 1880 beschlossenen Resolution, und zwar nicht bloß in Krain, sondern auch in Görz und Untersteiermark mit allem Nachdruck als dringend wünschenswert bezeichnet werden.

Es ist ein in der Theorie allgemein anerkannter Grundsatz, der sich auch in der Schulpraxis immer bewährt hat, daß der Unterricht nur dann wahrhaft gedeihlich und fruchtbringend ist, wenn er auf die

einzig naturgemäße Basis, auf die Basis eines den Schülern in ihrer Muttersprache erteilten Unterrichtes, gestellt wird. Ganz besonders muß dies in den ersten Klassen der Mittelschulen sorgfältig berücksichtigt werden. Wie sollen slovenische Schüler, welche der deutschen Sprache gar nicht oder nur in sehr unvollkommener Weise mächtig sind, Nutzen und Erfolg haben von einem Unterricht, der in einer ihnen fremden oder doch nur wenig geläufigen Sprache erteilt wird? Ein methodischer und nach gesunden didaktischen Principien geregelter Unterricht muß zur nothwendigen Voraussetzung haben ein richtiges Auffassen und Verstehen des dargebotenen Unterrichtsstoffes. Im entgegengelegten Falle ist das Lernen nur ein mechanisches und quälendes Memorieren, und dies mechanische Memorieren dauert auf Kosten des zu erreichenden Unterrichtszweckes so lange, bis die Schüler durch eigene Kraft und nach Befiegung aller Hindernisse sich zum Verständniß durcharbeiten. Bei einem solchen Unterricht kommt es oft vor, und muß es oft vorkommen, daß Schüler, welche bei einem in ihrer Muttersprache erteilten Unterricht stetige und erfreuliche Fortschritte machen würden, zurückbleiben, und daß viele derselben die begonnene Laufbahn nicht aus Mangel an Begabung, sondern wegen der Ungunst der Verhältnisse aufgeben müssen.

Auch noch ein anderer Punkt muß aber hiebei in Betracht gezogen werden, nämlich die wohlthätige Rückwirkung des in der Muttersprache erteilten Unterrichtes auf die Entwicklung der Sprache selbst, auf die Hebung der heimischen Literatur, auf die Vermehrung und Verbreitung der Bildung im Volke. Das Volk kann mit Recht von seinen gebildeten und gelehrten Klassen fordern, daß sie sich demselben nicht entfremden, sondern daß sie es emporheben helfen

\* Allerdings wird in Görz, Villach, Marburg bei der Aufnahme der Schüler in die erste Klasse folgende Forderung gestellt: „Fertigkeit im Lesen und Schreiben der deutschen Sprache und der lateinischen Schrift; Kenntniß der Elemente aus der Formenlehre der deutschen Sprache, Fertigkeit im Analysiren einfach beleiteter Sätze; Bekanntschaft mit den Regeln der Orthographie und Interpunction; richtige Anwendung derselben beim Dictandoschreiben.“ Aber abgesehen davon, daß es unbillig ist, Schülern, die sonst befähigt sind, bloß wegen der Nichterfüllung der hier angeführten Bedingungen den Zutritt zu den Mittelschulen zu verwehren, ergibt sich aus dem Wortlaute dieser Bedingungen klar, daß man darauf verzichtet und verzichten muß, von den slovenischen Schülern bei der Aufnahmeprüfung die Fertigkeit, deutsch zu sprechen, und überhaupt eine vollkommene Kenntniß der deutschen Sprache zu verlangen.

## Feuilleton.

### Die Toiletten bei der Hochzeit in Windsor.

Bei der kürzlich stattgehabten Vermählung ihres jüngsten Sohnes Leopold mit der Prinzessin von Waldeck erschien Königin Victoria in einem Anzuge aus schwerstem schwarzen Atlas mit reichlichem Aufputz von den kostbarsten Spitzen; die Schleppe war mit breiter Sammtapplication eingefasst. An der Brust trug die Monarchin den unvergleichlichen Rubin, auf dem Haupte eine kleine kaiserliche Krone von Brillanten, von der ein breiter weißer Spitzenschleier niederfloß. Die Prinzessin von Wales hatte ein Kleid von blaßblauem Brocat, mit erhabenen gearbeiteten Rosen, Glodenblumen und weißen Blüten garnirt und mit Silber durchwirkt; der Rock bestand aus blaßblauem Atlas, mit Brüsseler Spitzen bedeckt, die Taille und Schleppe aus Brocat, wobei über die Stoffschleppe eine zweite von Spitzen fiel. Ein Diadem von Brillanten nebst weißen Federn und weißem Spitzenschleier zierte den schönen Kopf, ein herrliches Brillantcollier den Hals, ebenso war der ganze Anzug mit Brillantgraffien geschmückt. Die Herzogin von Edinburgh hatte Kleid und Schleppe aus lilä Atlas mit Garnierung von weißen Spitzen und Guirlanden aus schattierten Veilchen, die die Spitzenverzierung der Taille ganz mit Brillanten bedeckt war, und ein Brillant-Diadem nebst einem Veilchenkranz den Kopf umgab.

Die Herzogin von Connaught trug heliotropfarbigem Atlas und Brocat mit Gold durchwirkt, mit Verzierung von weißen Brüsseler Spitzen und Diamanten. Die Prinzessin Beatrice, deren Toi-

lette ganz besonderes Aufsehen erregte, hatte Taille und Schleppe aus prachtvollem broschirtem, cremefarbigem Atlas mit gestickten Bouquets von Bergischmeinnicht, Lilien und Rosen; die mit hell lachsrothlichem Atlas gefütterte Schleppe war von einer breiten Rüsche und einer dicken Guirlande aus hellrothlichen und cremefarbigem Rosen eingefasst. Der Rock aus hell lachsrothem Atlas wurde durch einen Besatz herrlicher alter Alenconspitzen verschleiert, die einst der ersten Gemahlin Heinrich VIII., Katharina von Aragonien, gehört hatten und einen Wert von 20,000 Pfund Sterling besaßen. Diese Spitzendraperien waren von Rosenbouquets gehalten, im Haar trug die Prinzessin Diamanten, eine weiße Feder und den üblichen Spitzenschleier, der am englischen Hofe zur großen Toilette gehört.

Die junge Königin der Niederlande trug einen Anzug von hellrothem Atlas mit reichgestickter Sammtschleppe, alles mit Spitzen und Brillanten auf das reichste geschmückt. Der Anzug der lieblichen Braut, Prinzessin Helene von Waldeck, bestand aus einem weißen Atlaskleid mit 6 Meter langer Schleppe, überaus reich mit kostbaren Spitzen und Gewinden von Myrte und Orangenblüten geschmückt; ein Kranz von Myrte und Orangenblüten und ein lang herabfallender Spitzenschleier waren auf dem Kopf befestigt. Ihre acht Brautjungfern aus den vornehmsten großbritannischen Adelsfamilien waren ganz gleich gekleidet; die Toilette, Paniers und Schleppe bestanden aus weißem Moiré, während der Rock von weißem Atlas mit Volants aus perlengesticktem Tüll und bogenförmigen Guirlanden aus schattierten Parmaveilchen, Primeln und weißem Heidekraut besetzt war. Die ausgeschnittene Taille mit einem perlengestickten Saß war gleichfalls mit einer Guirlande und Schulterbouquets verziert, und im Haar hatten die jungen

Labies Kränze von Veilchen, Primeln und Heidekraut nebst weißen Tüllschleiern. Außerdem trugen sie als Schmuck die vom Bräutigam ihnen verehrten Broschen mit dem Monogramm L. H. in Diamanten und Saphiren, über welchem eine Krone von Rubinen, Saphiren und Diamanten angebracht ist, während ein Diamantpfahl das Monogramm zu befestigen scheint.

### Pariser Leben.

Der „Magd. Ztg.“ entnehmen wir nachstehenden Bericht aus der Pariser Gesellschaft. Paris ist so heiter, als wäre es noch immer die Höhe der Saison, und die Salons sind noch zu Empfängen geöffnet, ebenso zu kleinen Tanzgesellschaften, welche auf die Saison der officiellen Bälle folgen. Die Königin Isabella empfängt noch immer Montags und die Baronin v. Rothschild und andere Damen haben musikalische Abende. Am gesuchtesten sind jedoch drei Salons, die entschieden berühmt sind, weil hier Schönheit, Rang und Geist erforderlich sind, um Eintritt zu erhalten. Alle Schönheiten von Paris begegnen sich bei der Marquise de Bloqueville, bei der Vicomtesse de Fauze, welche sehr an Madame de Sévigné erinnert durch ihren schlagfertigen Witz und ihr glänzendes Conversationstalent, und bei der Vicomtesse de Tréviers, deren Empfangsräume in der Place Vendôme wie ein modernes Hotel Rambuillet erscheinen. Die Marquise de Lambertie improvisiert, wie schon früher, so auch in diesem Jahre, alle vierzehn Tage einen kleinen Ball und diese Abende gewinnen wesentlich an Reiz durch die gute Musik, welche dem Tanz vorhergeht. Madame Harris, die hochgeschätzte amerikanische Sängerin, läßt sich hier oft hören, secundiert von Pagans, dessen Wiedergabe spanischer Balladen förmlich berühmt ist. Bei diesen „Sauteries“, wie diese

zur edlen Sitte, zur Bildung und dem damit zusammenhängenden Wohlstand, daß sie ihm Hilfe, Rechtsschutz, Belehrung gewähren und mit ihm verkehren als Priester, Beamte, Aerzte, Techniker, Lehrer in einer reinen und edel gefassten Sprache.

Daraus erklärt sich das Verlangen des Volkes nach slovenischen Mittelschulen, ein Verlangen, das in zahlreichen Petitionen einen prägnanten und unverfälschten Ausdruck gefunden hat, ein Verlangen, das im natürlichen Bildungsdrang des Volkes seine Triebkraft und in der durch das Staatsgrundgesetz gewährleisteten Gleichberechtigung seinen Rechtstitel hat.

Von solchen Erwägungen geleitet, hat der Unterrichtsausschuß in seiner Sitzung vom 29. April 1882 beschlossen, die vom hohen Abgeordnetenhaus am 23. April 1880 bereits beschlossene Resolution zu wiederholen. Zugleich hat es aber der Unterrichtsausschuß auch für zweckmäßig gehalten, seine Ueberzeugung dahin auszusprechen, daß in Laibach ein selbstständiges Gymnasium mit slovenischer Unterrichtssprache nach Maßgabe der vorhandenen Lehrbeihilfe errichtet werden sollte. Es wäre dies um so eher thunlich, da in Laibach im Untergymnasium bereits slovenische Parallelabtheilungen bestehen, die sich einer sehr großen Frequenz erfreuen. Es ist diese Umwandlung der schon bestehenden slovenischen Parallelabtheilungen in ein selbstständiges Untergymnasium der wohlwollenden Aufmerksamkeit der Unterrichtsverwaltung dringend zu empfehlen, wobei vorausgesetzt wird, daß dies Untergymnasium durch successive, beim Aufsteigen der Schüler zu errichtende Obergymnasialklassen zu einem vollständigen Gymnasium zu erweitern wäre. Natürlich würde in diesem Falle aus dem gegenwärtig utraquistisch eingerichteten Gymnasium in Laibach eine Anstalt mit bloß deutscher Unterrichtssprache werden.

In Betreff der Görzer Mittelschulen empfiehlt sich die von dem dortigen Landtage und Landesauschüsse gewünschte Einrichtung.

In Rudolfswert und Krainburg muß, da die Schüler fast durchwegs slovenischer Nationalität sind, die Einführung der slovenischen Unterrichtssprache als zweckentsprechend betrachtet werden, natürlich nach Maßgabe der vorhandenen Lehrbeihilfe.

An den Gymnasien in Villi und Marburg und an der Oberrealschule in Laibach kann der vom Abgeordnetenhaus im Jahre 1880 beschlossene Resolution nur durch Errichtung von slovenischen Parallelklassen entsprochen werden, da die Theilung dieser Mittelschulen in zwei selbstständige und nach der Unterrichtssprache getrennte Anstalten sich aus dem Grunde nicht empfiehlt, weil dann die Frequenz an jeder dieser Anstalten eine geringe wäre.

Als selbstverständlich betrachtet es der Unterrichtsausschuß, daß an allen Anstalten, an denen die slovenische Sprache als Unterrichtssprache in Anwendung käme, zugleich dafür gesorgt werden müßte, daß die Schüler sich die volle Kenntnis der deutschen Sprache und die Fertigkeit, sich derselben zu bedienen, aneignen. Es ist dies ein Punkt, auf den das slovenische Volk selbst (wie aus mehreren der oben angeführten Petitionen hervorgeht) Gewicht legt, da es die große Bedeutung der deutschen Sprache und der durch dieselbe vermittelten Bildung nicht verkennt, sondern vielmehr überzeugt ist, daß der aus den Mittelschulen

Abende benannt sind, kann man auch die lohnendsten Toilettenstudien machen; die Gräfin Häbler erschien kürzlich in einem feenhaften Anzuge aus weißem Atlas mit Arabesken aus weißen Perlen und Blättern in Silber gestickt. Die Habit-Taille bestand aus weißem Moiré mit gemalten Rosenknospen in natürlichen Farben, die leicht wie ein Hauch auf dem leuchtenden Untergrunde schwammen. Die graziose Tochter Nubar Paschas war in einer halborientalischen Robe von reichster Rosa-Seide mit Odalisk-Echarpes aus gleichfarbiger orientalischer Gaze garniert erschienen. Die Fürstin Alexander Troubetzkoi trug eine duftige Toilette aus weißem Tüll mit Habit-Taille aus Moiré, Mlle. Vaterlau personifizierte die Maiblume, der Rock ihres Anzuges war mit Franzen der kleinen zarten Glöckchen decoriert. Mlle. Zubinals hellblaue Toilette war mit antiken Agraffen à la Louis XV. aus Diamantrosen und Rubinen geschmückt, welche ihre Mutter aus ihrer wundervollen Collection antiker Juwelen und Curiositäten geopfert hatte. — Theatervorstellungen in Privatkreisen sind jetzt ungemein beliebt, besonders unter den hier lebenden Ausländern. Die Damen und sonstigen Mitglieder der Familien nehmen vielfach daran theil und werden dabei häufig auch von Künstlern von Fach unterstützt. In einer theatralischen Soirée bei Madame Kaun-Königswater wurde besonders Mlle. Durand sehr bewundert, die reizende Debutantin in „Le demi-monde“. Man gab zuerst einen allerliebsten Einacter, und dann „Jean Marie“, worin auch der treffliche Garnier mitwirkte. Alexander Dumas war unter den Gästen mit seiner Tochter Mme. Lippmann, die in einer schwarzen Sammtrobe mit reichem Zetschmuck, mit langer, spitzer Schnebentaille eleganter denn je aussah.

hervorgehenden Schuljugend die Kenntnis der deutschen Sprache unentbehrlich ist. Wie bereitwillig die berufenen Vertreter der Slovenen die Wichtigkeit der deutschen Sprache anerkennen, geht daraus hervor, daß bei der Debatte über die zweite von den Resolutionen des Jahres 1880 der Abgeordnete Bošnjak selbst den Zusatzantrag gestellt hat, es möge an den in der Resolution erwähnten Lehrer-Bildungsanstalten zugleich dafür gesorgt werden, daß die Lehramts-Candidaten sich die volle Kenntnis der deutschen Sprache auch durch den Vortrag von Lehrgegenständen in dieser Sprache aneignen.

Daß in der ersten Resolution des Jahres 1880 dieser Punkt nicht ausdrücklich hervorgehoben wurde, darf nicht als Gegenbeweis betrachtet werden; es unterblieb vielmehr die ausdrückliche Erwähnung dieses Punktes lediglich aus dem Grunde, weil die Nothwendigkeit, sich die volle Kenntnis der deutschen Sprache anzueignen, als eine selbstverständliche betrachtet wurde. Und wenn nun in der an den Beschluß vom Jahre 1880 sich anlehnenden Resolution, welche gegenwärtig der Unterrichtsausschuß dem hohen Hause zur Annahme vorlegt, jener Punkt auch nicht ausdrücklich erwähnt wird, so ist an dieser Stelle des Berichtes zu constataren, daß der Ausschuß davon vollkommen überzeugt war, daß die Unterrichtsverwaltung diesen Punkt als einen selbstverständlichen betrachtet wird.

Um den slovenischen Schülern die Aneignung der Kenntnis der deutschen Sprache zu ermöglichen, dazu ist es notwendig, daß Deutsche in allen Klassen der Mittelschulen als obligaten Lehrgegenstand zu behalten. Sollte dies nicht für ausreichend befunden werden, so könnte noch ein Lehrgegenstand in deutscher Sprache gelehrt werden, etwa von der II. oder III. Klasse angefangen. Zugleich könnte gelegentlich auch bei dem Uebersetzen aus dem Lateinischen und Griechischen eine Wiederholung in deutscher Sprache vorgenommen werden. Doch sind dies nur Andeutungen, deren Zweckmäßigkeit der Prüfung und Entscheidung der competenten Schulbehörden unterliegt.

(Schluß folgt.)

Der Gewerbe-Ausschuß des Abgeordnetenhauses wurde nach längerer Debatte über den § 70, welcher die Zusammensetzung und den Wirkungsbereich der Gehilfenversammlung betrifft, schlüssig. Derselbe wurde in folgender Fassung angenommen:

„Ein Recht zur Vertretung der Interessen der einer Genossenschaft angehörenden Gehilfen und zur Vornahme von Wahlen steht den Gehilfen nur insoweit zu, als ihnen das Gesetz, beziehungsweise die Statuten der Genossenschaft, ein solches zuerkennt.“

Die Gehilfen haben sich als Gehilfenversammlung zu constituieren und als solche einen Obmann und Ausschußmitglieder in der Zahl von 2 bis 6 aus ihren Ständesgenossen jeweilig auf die Dauer von drei Jahren zu wählen. Die Wahl des Obmannes der Gehilfenversammlung unterliegt der Bestätigung der Gewerbebehörden. Die Thätigkeit der Gehilfenversammlung sowie deren Rechte und Pflichten werden durch ein Statut geregelt, welches der behördlichen Genehmigung unterliegt.

Die Gehilfenversammlung, welche aus sämtlichen stimmberechtigten Gehilfen der in eine Genossenschaft vereinigten Gewerbetreibenden zu bestehen hat, wird das erstemal durch die Gewerbebehörde, welche hiezu auch ein Mitglied des Gemeindevorstandes delegieren kann, in der Folge jedoch über Aufforderung des Genossenschafts-Vorstehers durch ihren Obmann einberufen.

Von jeder Einberufung der Gehilfenversammlung ist vorher dem Genossenschaftsvorstande und der Gewerbebehörde die Anzeige zu erstatten, welche letztere behufs Ueberwachung eines gesetzmäßigen Vorganges bei derselben einen behördlichen Commissär entsenden kann.

Dem Genossenschaftsvorstande steht es zu, in die Gehilfenversammlung 2 bis 6 Gewerbsinhaber abzuordnen, welche an derselben mit beratender Stimme theilnehmen können.

Rücksichtlich der Stimmberechtigung der Gehilfen finden die Bestimmungen des § 85 sinngemäße Anwendung.

Gehilfen, die bereits 14 Tage außer Arbeit stehen, können an der Gehilfenversammlung nicht theilnehmen und werden der ihnen anvertrauten Functionen verlustig.

### Der Pacificationscredit vor dem ungarischen Abgeordnetenhaus.

In der Debatte über den Pacificationscredit in der Sitzung des ungarischen Abgeordnetenhauses am 15. d. M. führte Referent Lang gegen die von der Opposition erhobenen Kompetenzbedenken aus, daß die Kosten jeder militärischen Action nach den Bestimmungen des Ausgleichsgesetzes in die Kompetenz der Delegationen fallen, und wies den Widerspruch zwischen dem jetzigen Vorgehen der Opposition und dem Verhalten derselben bei der Verhandlung des bosnischen Verwaltungsgesetzes nach.

Karl Eötvös, Referent des Minoritätsvotums, erwiderte, daß das Ausgleichsgesetz nicht dahin inter-

pretiert werden könne, als ob solche Ausgaben unbedingt zu votieren seien; denn das Parlament besitze das unbestreitbare Recht, das ganze Budget und damit auch die gemeinsamen Ausgaben abzulehnen.

Emerich Bászli constatirt, daß die Unabhängigkeitspartei schon vor Jahren bei der Inauguration der bosnischen Politik deren Konsequenzen vorhergesehen habe. Redner spricht für das Separatvotum.

Madarász fordert die Regierung im Sinne des 1848er Gesetzes auf, eine Erklärung abzugeben, worauf Ministerpräsident v. Tisza erwidert, er erkenne die Pflicht, jedem einzelnen oppositionellen Redner besonders zu antworten, nicht an, was er insbesondere deshalb nicht zu thun geneigt ist, da schon jetzt neunzehn Redner vorgemerkt sind, versichert aber, er werde weder die Aufklärungen noch die Gegenbemerkungen schuldig bleiben.

Geza Györfy betont, daß Ungarn bisher achtzig Millionen auf die Occupation ausgegeben habe, und meint, die bosnische Politik verschlinge wie Saturnus ihre eigenen Kinder.

Michael Polit sieht in den bosnischen Anlässen nur ein Vorspiel der endgültigen Lösung der orientalischen Frage, und er würde wünschen, daß die Kraft der Monarchie bei dieser Lösung intact wäre, denn er besorgt einen Krieg mit Rußland. Die Politik müsse dahin gerichtet werden, uns auf der Balkan-Halbinsel Freunde zu verschaffen, entweder durch Befreiung und Ertheilung der Selbstständigkeit an diese Völker oder durch den Anschluß derselben an Serbien und Montenegro, denn diese Länder können der mächtigen österreichisch-ungarischen Monarchie durch die Gewinnung einiger Millionen Menschen nicht gefährlich werden. Redner lehnt deshalb die Vorlage ab.

Se. Excellenz Ministerpräsident von Tisza will vorläufig nur einiges bemerken. Bezüglich der vom Abg. Polit erwähnten Patriarchen-Ernenennung werde er sich seinerzeit äußern und nachweisen, daß die Behauptungen des Abgeordneten unrichtig seien. Das Veritum der Rede Polit's betreffend, sagt Redner, daß er, wie er dies auch 1877 nicht gethan, so auch jetzt nicht den Krieg mit Rußland als Ziel seiner Politik anerkennen könne. Er reflectiere daher auf die bezüglichen Ausführungen Polit's. Prognostikon, welches der Vorredner dem Magyaren thum stellt, daß es zugrunde gehen müsse, ob ein russischer Krieg ausbricht oder nicht und ob Rußland oder wir siegen, könne er nicht annehmen. Wenn Polit auf die von Deutschland aus uns bedrohende Gefahr aufmerksam macht, so erinnert Redner, daß diese Gefahr vor langer Zeit wirklich existiert hat, daß wir aber vor derselben nicht erschrocken sind. Wenn wir schon einen Feind suchen wollen, vor dem wir uns zu fürchten haben, so könnten wir ihn vielleicht eher unter den von dem Vorredner erwähnten 80 Millionen Slaven finden, die uns nicht seit der Occupation Bosniens und seitdem die ungarische Regierung — wie Polit unrichtig behauptet — eine Rassenpolitik befolgt, zürnen, sondern deren Widerwille schon vor Jahrzehnten entstanden sei. Diese Elemente sind nicht seit ihrer sogenannten Unterdrückung zufrieden, sondern seitdem die ungarische Nation in dem Kampfe um ihre Existenz und ihr Recht auch die vom Drucke befreit hat. Eine Politik, die um die Sympathien anderer Völker mit einem andern State wetteifern soll, sei nicht richtig und niemals als solche anerkannt worden. Eine Politik der Unterdrückung einzelner Nationalitäten aber habe Redner nie befolgt. Es jammern zwar Serben, Rumänen und Sachsen, aber eben, daß sie auf eine solche Weise jammern können, beweise das Gegentheil; denn dort, wo wirklich Unterdrückung herrscht, pflege man solchen Schreien den Mund zuzuhalten. (Lebhafter Beifall.) Redner hält es für unwürdig, den König und die Regierung des befreundeten Serbien in solcher Weise zu kritisieren, wie dies Polit that. Redner habe nie behauptet, daß die Freundschaft eine warme sei, sondern nur constatirt, daß das Verhältnis mit Serbien ein gutes sei; und das ist wahr. Redner findet einen Widerspruch darin, wenn Polit einmal beweist, daß wir keine wirklichen Freunde in Serbien haben und dann noch proponiert, demselben Bosnien zu geben. (Polit ruft dazwischen: Wir werden sie zu Freunden machen!) Redner kann diese Bemerkung als „keine annehmbare Garantie betrachten.“

Was die Bemerkung des Vorredners betrifft, die Regierung solle in Wien stark sein, sagt v. Tisza, er wisse nicht, welcher Abgeordneter in der Lage sei, zu wissen, daß die Regierung dies nicht thue. Der Umstand, daß das Ministerium seine eigene Meinung, welche es als die den Interessen des Landes günstigste betrachtet, und nicht die der Opposition in Wien vertritt und versichert, gibt noch niemandem das Recht, die Regierung einer Schwäche und Pflichtvergessenheit zu zeihen. Bezüglich der Kompetenzfrage erklärt Redner, sich dann äußern zu wollen, wenn dieselbe nicht die nebensächliche behandelt wird, und hofft er, dann die Opposition widerlegen zu können. Den bisherigen Ausführungen gegenüber bemerkt Redner nur, daß den jetzigen Zustand nicht zielbewußt geschaffen, welche aber solche Verhältnisse eingetreten seien, welche

ihm zur patriotischen Pflicht machten, denselben anzunehmen. Das Motiv dieses Vorgehens war, das immer wieder ausbrechende Feuer am Entstehungsorte löschen zu können und nicht warten zu müssen, bis es das eigene Haus ergriffen hat. Und wie schwer auch die Opfer seien, welche wir jetzt bringen müssen, so beweisen eben die jetzigen Verhältnisse, wie sehr diese Politik berechtigt war. Neuerlich haben eben solche Bewegungen und eben dort begonnen wie diejenigen, aus denen seinerzeit der russisch-türkische Krieg entstand, und welche wahrscheinlich auch heute entweder die Aufrollung der ganzen orientalischen Frage hervorgerufen oder dahingeführt hätten, daß wir jetzt innerhalb der Grenzen unseres Vaterlandes einen Brand zu löschen hätten. Die Opposition habe eine leichte Aufgabe; denn die schwereren Lasten sind handgreiflich, aber was die Folgen der Politik der Opposition rechts.) Redner kann mit ganzer Seelenruhe behaupten, daß durch diese Politik großen Uebeln vorgebeugt wurde, muß aber wiederholt auf die schädlichen Folgen der Prophezeiungen des Unterganges aufmerksam machen; denn auf diesem Wege kann ein Staat nur so bestehen, wenn das Vertrauen zu der Macht und der Kraft desselben nicht erschüttert wird. (Lebhafter Beifall rechts.)

Redner fährt fort: Diejenigen, welche die Befolgung einer solchen Politik anrathen: wir sollen die occupierten Länder auf einmal verlassen — mögen bedenken, daß dadurch der Glaube und das Vertrauen in die Macht der Monarchie so erschüttert würde, daß es wohl nicht mit der Stellung als Großmacht zu Ende wäre — denn davon sei hier nicht die Rede — sondern daß dadurch die Existenzfrage aufgeworfen würde, und daß dann wirklich eintreffen könnte, was der Abg. Polit sagte, daß nämlich die österreichisch-ungarische Monarchie zum Nachfolger des türkischen Reiches würde. (Zustimmung rechts.) Man möge weiter bedenken, daß wir eben so sehr im Interesse Ungarns als in dem Oesterreichs vorgehen müssen, und daß der Abg. Polit recht hat, wenn er behauptet, daß die Slaven und Deutschen im Falle des Eintrittes der Auflösung ihren Platz finden werden, aber wie die Ungarn sich aus dieser Auflösung retten würden, kann nicht vorausgesehen werden. (Bewegung auf der äußersten Linken.) Redner betont nochmals, daß das Vertrauen und der Glaube in eine Staatenbildung, in welcher der ungarische Staat und die ungarische Masse als Leiter desselben sich gesichert fühlen, ebenfalls nicht erschüttert werden darf. (Lebhafte Zustimmung rechts.)

Nach einer persönlichen Bemerkung Polit's, auf welche der Ministerpräsident repliciert, wird die Sitzung geschlossen.

## Aus Rom

wird unterm 15. d. M. gemeldet: In der heutigen Kammer Sitzung interpellierte Santonofrio über die Situation in Egypten, Minghetti über die diesbezüglichen Absichten der Regierung, namentlich in Betreff des Schutzes der Nationalen in Egypten. Der Minister des Aeußern, Mancini, erwidert, daß die besondere Schwierigkeit und Unsicherheit der ägyptischen Krise sowie Schicksalsrückfichten gegenüber den anderen Cabinetten, mit welchen Italien einen lebhaften Meinungsaustausch unterhalte, ihm eine absolute Reserve auferlegen. Er könne daher diese Anfragen nicht annehmen und auch den Zeitpunkt nicht bestimmen, wo dieselben discutiert werden können. Er versicherte indes der Kammer, daß er der Angelegenheit seine volle Wachsamkeit zuwende, die Regierung betrachte sich an das europäische Concert gebunden, und werde es nicht verabsäumen, Maßnahmen zu treffen, welche die Sicherheit der italienischen Nationalen und der Schutz der Interessen Italiens fördern könnten. Minghetti besteht nicht weiter auf seiner Interpellation; er führt inlands an, daß die Parlamente Frankreichs und Englands die Frage discutiert haben; er werde demnächst der Antwort erneuern. Santonofrio erklärt sich von der Antwort Mancini's befriedigt. Mancini entgegnet auf die Bemerkung Minghetti's, seine Reserve sei auch den Cabinetten von Berlin und Wien gemein. Der Zwischenfall ist damit geschlossen.

## Aus London

meldet man unterm 15. d. M.: In der Oberhaus-sitzung erklärte Lord Granville in Betreff der ägyptischen Frage: Tiffot habe ihm in einem Briefe vom 13. Mai erklärt, daß der Ministerpräsident de Frey einet in seiner vor der Kammer gehaltenen Rede keineswegs die Absicht ausgesprochen wollte, das Uebereinstimmen Frankreichs in Egypten von dem Englands zu trennen. Vor einigen Wochen haben sich England und Frankreich über eine Politik zur Wahrung der internationalen Arrangements gegen constitutionelle Veränderungen geeinigt und die Mächte haben diesen Beschlüssen einstimmig zugestimmt. Seit 14 Tagen ist kein Tag vergangen, an dem nicht identische Instructionen von England und Frankreich an ihre Agenten in Egypten gesendet worden wären. Augenblicklich

sei die Lage etwas besser, obschon noch von einigen großen Schwierigkeiten umgeben. Die Notablen haben sich auf die Seite des Khedive gegen die Armee gestellt; aber es sei möglich, daß sie der physischen Gewalt weichen müssen. Unter diesen Umständen wurden drei englische Kriegsschiffe von Corfu, drei französische vom Pyräus nach Candia zum Rendezvous beordert, um nach Alexandrien zu gehen, wo sie weitere Befehle erwarten. Die Mächte haben unseren Schritten zugestimmt. Es herrscht volles Einvernehmen mit Frankreich für gewisse Eventualitäten. Redner hat mehr als Hoffnung, daß diese Eventualitäten nicht eintreten und Friede, Ordnung und Wohlfahrt in Egypten ohne Anwendung von Gewalt hergestellt werden. (Beifall.) Marquis Salisbury hat nichts an Granville's Mittheilung auszusagen. England sei verpflichtet, den Khedive, wenn nöthig, mit mehr als Worten zu unterstützen. In letzterem Falle wäre die Verwendung des Schwertes der Türkei das Beste, die des Schwertes Frankreichs das Schlimmste. Der Minister, der in die letztere Alternative willige, ohne die stricteste Garantie der Interessen Englands, verdiene eine heftige Verurtheilung. Granville kann auf die Unterstützung aller Parteien rechnen, wenn er die Autorität Englands in den ägyptischen Angelegenheiten nicht derjenigen irgend einer anderen europäischen Macht unterordnet. Der Gegenstand wird hierauf verlassen.

Im Unterhause wies Sir Ch. Dilke auf eine Anfrage Sir St. Northcothes bezüglich der ägyptischen Frage auf die von der englischen und französischen Regierung nach Egypten gesendeten identischen Instructionen hin und erklärte, am 30. Jänner habe England der französischen Regierung seine Ansicht über die Zukunft Egyptens mitgetheilt und am 6. Februar d. J. selbst den vorgeschlagenen, die besten Mittel zur Aufrechterhaltung des Status quo den Mächten mitzutheilen. Ein hierauf bezüglicher Rundschreiben ist am 11. Februar an die Cabinette abgegangen. Im März entstanden Meinungsverschiedenheiten zwischen England und Frankreich, welche jetzt ganz beseitigt sind. Die von den Ministern des Khedive in diesem Monate gethanen verfassungswidrigen Schritte führten eine sehr kritische Situation herbei, welche einen lebhaften Meinungsaustausch zwischen Frankreich und England veranlaßte. Dieser hatte das günstige Resultat, daß die beiden Regierungen sich jetzt im vollsten Einvernehmen hinsichtlich der bei zukünftigen, jetzt nicht erwarteten Eventualitäten zu ergreifenden Maßregeln befinden. Beide Regierungen sind überzeugt, daß die von ihnen vereinbarte Politik die Zustimmung aller übrigen Mächte sowie der Pforte finde. Dem Deputierten Wolff erwiderte Dilke, daß die englische und die französische Flotte nach der Suda-Bai auf dem Wege nach Alexandrien abgegangen seien.

## Saatenstandsbericht

für die zweite April-Hälfte 1882, zusammengestellt auf Grund der Publicationen in Nr. 18 des „Közgazdasági Értesítő“, Amtsblattes des kön. ungarischen Ministeriums für Ackerbau, Industrie und Handel.

Die Witterungsverhältnisse der abgelaufenen Berichtsperiode waren, wenn auch nicht durchgehend günstig, so doch im großen Ganzen befriedigend. Ueber andauernde Trockenheit wird nur aus dem nördlichen Theile Unterungarns häufiger, dagegen aus anderen Gegenden des Landes nur sporadische Klage geführt. Mehr oder minder bedeutende Regen, welche strichweise vorkamen, waren nach Maßgabe der während derselben herrschenden Temperatur von verschiedener Wirkung auf den Saatenstand, und da erstere zumeist einen normalen Stand hatte, war auch diese vorherrschend günstig. Hiemit im Einklange ist denn auch mit wenigen Ausnahmen der Stand der einzelnen Fruchtgattungen:

Weizen und Roggen fast durchgehend günstig, und berechtigen diese Fruchtgattungen zu den schönsten Hoffnungen. Raps hat wohl etwas durch Frost gelitten, gibt aber im allgemeinen noch keinen Anlaß zu großen Besorgnissen. Der Anbau von Hackfrüchten war zur Zeit der Berichterstattung zum Theile noch im Zuge, dürfte aber seither bereits vollendet sein. In einigen Fällen wird über schönes Aufgehen der Saat berichtet.

Wiesen und Futtergewächse lassen infolge des Mangels ausgiebiger Regen überhaupt manches zu wünschen übrig, besonders bei ersteren wird über Magerkeit geklagt; eintretende Regen könnten jedoch auch hier eine Wendung zum Besseren herbeiführen.

Der Wein hat durch die überstandenen Fröste verhältnismäßig ziemlich gelitten. Da jedoch aus manchen Weingegenden über kräftige Triebe und schönen Stand berichtet wird, scheinen die Frostschäden nicht die gefürchtete Tragweite gehabt zu haben.

Weim Obst allein sind in der That allenthalben und auch bedeutende Frostschäden zu verzeichnen, namentlich Frühobst ist stark mitgenommen. Als Ausnahme verdient speciell angeführt zu werden, daß aus einigen Comitaten im südlichen Siebenbürgen und dem Fiumaner Gebiete die Obstaussichten günstig bis sehr günstig geschildert werden.

Schließlich seien noch die alljährlich auftauchenden Feinde des Landwirthes erwähnt, als da sind: Drahtwürmer, Feldmäuse, Raikäfer, welche auch heuer sporadisch nicht unerheblichen Schaden verursachen; am häufigsten sind die diesfälligen Klagen aus Unter-Ungarn.

## Tagesneuigkeiten.

— (Hofnachricht.) Se. I. und I. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Karl Ludwig ist auf Schloß Rottenstein bei Meran angekommen.

— (Kronprinz-Rudolf-Klamm.) Die neu erschlossene Klamm in der Nähe von Lofer wurde nunmehr für jedermann zugänglich gemacht. Die Begabung der hochinteressanten Klamm ist weder beschwerlich noch gefährlich; die äußerst solid angebrachten, mit Eisenklammern besetzten Schutzgelenke machen das Passieren aller Stellen der Klamm selbst älteren und nicht ganz schwindelfreien Personen vollständig unbedenklich. Schließlich sei noch bemerkt, daß auch der Weg von der Landesstraße bis zur Vorderkaser Alpe neuergestellt wurde und nun für Zweispänner fahrbar ist. Hoffentlich bringen die nächsten Pfingstfeiertage auch von auswärts viele Besucher. — Ueber die Umgebung dieser Klamm erfährt die „Oesterreichische Touristen-Zeitung“: „Fünf Viertelstunden davon entfernt ist noch eine zweite Klamm, dieselbe ist zwar nicht großartig und auch nicht eng, aber immerhin schön anzusehen. Sie ist schon seit vielen Jahren gangbar gemacht für die Leute zum Holz-durchbringen. Genannt wird dieselbe Noßrud-Klamm. Auch drei Höhlen sind hier in den Bergen, in denen man schon einen halben Tag herumging, ohne zu einem Ende zu kommen. Eine dieser Höhlen, die an der Loferer-Saalfeldener Straße gelegen ist, ist von derselben nur eine Minute entfernt, zwei Stunden von Lofer und eine halbe Stunde von Weißbach; in dieselbe kann man jedoch nur im Winter hineingehen, wenn es gefriert, weil man sonst über das Wasser nicht hinüberkommt, doch ließe sich wohl durch Ausspannen einer nicht zu dicken Felsenswand ein Weg machen. Wenn man ungefähr eine Viertelstunde Weges in der Höhle zurückgelegt hat, kommt man wieder zu einem Wasser, das jedoch auf übergelegten Batten zu überschreiten ist; dieses Wasser kommt aus zwei kleinen Bächen, durch die man eine Klotter lang durchkriechen kann, dann hat man eine großartige und sehr hohe Höhle vor sich, die sich weithin erstreckt und deren Ende bis nun noch nicht erforscht ist. Wir sind zehn Personen am Faschingssonntag in derselben gewesen und sind drei Stunden ununterbrochen gegangen, ohne an ein Ende zu kommen; endlich kamen wir zu einer Klamm in der Höhle mit einem furchtbaren Abgrund und einem herrlichen Wasserfall, den wir nicht mehr überschreiten konnten, so daß wir umkehren mußten, da wir keine Hilfswerkzeuge mit hatten; doch werden wir bei günstigem Wetter, mit Seilen, Stangen u. dergleichen, mit einer größeren Anzahl von Personen wieder hineingehen zur weiteren Erforschung dieser Höhle. Wie wir bei Beleuchtung mit Magnesiumlicht sehen konnten, geht die Höhle noch weit fort, sie erstreckt sich immer nach Süden, nur beim Wasserfall und der Klamm etwas südwestlich, und hat eine Raumausdehnung, daß ganze Häuserreihen darin stehen könnten.“

— (Elektrische Ausstellungen in Wien und München.) Um einen klaren Ueberblick über den gegenwärtigen Stand der praktischen Verwertung der Elektro-Technik hauptsächlich in Bezug auf Kraftübertragung, Beleuchtung, Schallübertragung u. s. w. zu gewähren und dadurch in energischer und wirksamer Weise deren Anwendung im öffentlichen wie im Privatleben zu fördern, werden nach dem Vorbilde der gegenwärtig eröffneten elektrischen Ausstellung im Sydenham-Glaspalast bei London elektro-technische Ausstellungen im Herbst zu Wien und München stattfinden. Die erstere wird in den Monaten September und Oktober in der Rotunde, die letztere vom 16. September bis 8. Oktober im Glaspalast zu München abgehalten werden.

— (Jakob Löwenthal f.) Am 15. d. M. starb in Wien im Alter von 78 Jahren der frühere Redacteur der „Oesterreichischen Zeitung“. Er stammte aus Lissa im Großherzogthum Posen und kam 1834 nach Triest. Hier betrat er die literarische Laufbahn zunächst mit belletristischen, später mit national-ökonomischen Arbeiten; 1837 gründete er die „Adria“, redigirte dann mit E. v. Schwarzer das Journal des österreichischen Lloyd, das er im Jahre 1848 in eine täglich erscheinende politische Zeitung umwandelte und sich Bodenstein zum Mitredacteur nahm. Unter dem Ministerium Schwarzenberg übernahm er die Redaction des Journals „Oesterreichischer Lloyd“, gieng aber 1851 wieder nach Triest, um dort die „Triester Zeitung“ zu übernehmen. Im Herbst 1858 endlich siedelte er wieder nach Wien über und übernahm die Redaction der „Oesterreichischen Zeitung“. Löwenthal hat auch mehrere Werke veröffentlicht, die sich zumeist auf die Handelsverhältnisse in Triest beziehen. Seine „Geschichte der Stadt Triest“, welche 1858 in zwei Bänden erschien, hat seinen Namen in weiten Kreisen bekannt gemacht.

— (Denkmal.) Die feierliche Uebergabe des auf dem Karlsplatze in Prag errichteten Denkmals des böhmischen Lyrikers Bítěslav Hálek hat diesertage in Anwesenheit mehrerer Stadtrathsmitglieder, vieler böhmi-

ischer Vereine und eines sehr zahlreichen Publicums stattgefunden. Die Festrede hielt Herr Landesarchivadjunct Dvorstky.

## Locales.

— (Inspicierungen.) Am 11. d. M. unternahm der Herr k. k. Landespräsident Winkler einen Excurs nach Egg bei Lukovic zur Inspicierung des Steueramtes und der Schule. Auf der Rückfahrt besichtigte der Herr Landespräsident die Strohstofffabrik der Firma Ladstätter in Domschale.

Am 16. d. M. unterzog der Herr Landespräsident die hiesige zweite städtische Knaben-Volksschule und den 17. d. M. das hiesige Civilspital einer eingehenden Inspection.

— (Gegen den Mißbrauch des Wortes „Paris“.) Das k. k. Handelsministerium theilte mit Erlaß vom 9. Mai 1882, Z. 14,648, der hiesigen Handels- und Gewerbekammer folgendes mit: „Daut Mittheilung der hiesigen französischen Botschaft an das k. und k. Ministerium des Aeußern hat die französische Regierung in der Absicht, die heimische Industrie vor dem Schaden zu schützen, welcher derselben daraus erwächst, daß fremde Erzeugnisse mit französischen Fabrikmarken oder mit der Bezeichnung „Paris“ versehen nach Frankreich eingeführt werden, die Zollbehörden beauftragt, die Bestimmungen des Art. 19 des Gesetzes vom 23. Juni 1857 streng durchzuführen. Kraft dieser Bestimmungen sind solche ausländische Erzeugnisse, welche mit der Marke oder dem Namen eines in Frankreich residierenden Fabrikanten oder mit dem Namen, beziehungsweise Orte einer französischen Fabrik versehen sind, von der Ein- und Durchfuhr sowie von der Aufnahme in Lagerhäuser ausgeschlossen und unterliegen der Confiscation.“ — Ueberdies hat die Pariser Handelskammer der französischen Regierung gegenüber erklärt, daß sie das Wort „Paris“ als das Eigenthum der Industriellen und der Handelsleute, welche sie zu schützen berufen ist, betrachte und in Zukunft die Rolle der klagführenden Partei hinsichtlich solcher Einfuhrwaren übernehmen wolle, bei welchen das Wort „Paris“ zu dem Zwecke gebraucht werde, um beim Publicum den Glauben an eine Eigenschaft der Ware hervorzurufen, welche dieselbe in der That nicht besitzet.

— (Dr. Emil Golub), dessen Absicht, demnächst auch hier sowie in andern Städten Vorträge über seine Afrika-Forschungen zu halten, wir kürzlich mittheilten, hat, wie er uns schreibt, beschlossen, angesichts der bereits zu weit vorgeschrittenen Jahreszeit seine Vorträge auf den Monat Oktober zu verschieben. Es ist anzunehmen, daß man in den betreffenden Kreisen unserer Stadt s. z. alles ausbieten werde, um dem hochgeachteten Gelehrten durch das freundlichste Entgegenkommen die ihm gebührende Aufmerksamkeit zu bezeugen.

— (Vom Sokol.) In der zahlreich besuchten Generalversammlung des Sokol wurde einstimmig an Stelle des Herrn Franz Ravnihar, welchem für seine langjährige umsichtige Leitung des Sokolvereines der Dank des Vereines votiert wurde, Herr Dr. Ivan Tabcar zum Starosta des Sokol gewählt. —x—

— (Beim Bestegelschießen für den Národní dom) im Gasthause „zum Stern“ des Herrn Ferling sind bis gestern 3600 Serien geschossen worden. Am Sonntag, den 21. d. M., um 8 Uhr abends findet der Schluß und die Preisvertheilung statt; am genannten Tage concertiert im Garten daselbst die Musikkapelle des k. k. 26. Infanterieregiments Michael Großfürst von Rußland.

— (Rauchfangfeuer.) Am 17. d. M. abends gegen halb 6 Uhr avisierte der Feuerwächter der freiwilligen Feuerwehr ein Rauchfangfeuer im Baron Lazarinischen Hause Herrengasse Nr. 10. Es brannte in der rückwärts gelegenen Werkstätte des Tischlermeisters Herrn Widmayer im eisernen Rauchfangroßre. Der Brand wurde sofort gelöscht. Es traf auch ein Löschtrain der freiwilligen Feuerwehr unter Führung des Zugcommandanten Herrn A. Kutschin ein, und wurde eine genaue Untersuchung vorgenommen, ob der Brand völlig gelöscht sei. Am Brandorte waren auch die Herren Magistratsräthe Jeras und Perona und der Feuerwehrrhauptmann Herr Doberlet sowie ein zahlreiches Publicum erschienen. —x—

— (Aus den Nachbarländern.) Aus Graz schreibt man: Unter der sachkundigen und verdienstvollen Oberleitung des Herrn Grafen Franz Meran wird gegenwärtig durch den Restaurator Herrn Engelbert Warbed, welcher früher in der Ambraßer Sammlung des Wiener Belvedere beschäftigt war, eine Reinigung und zweckentsprechende Neuaufrichtung der Waffenbestände des landschaftlichen Zeughauses vorgenommen. Gleichzeitig wurde im Laufe des Winters eine durchgreifende bauliche Reconstruction des Zeughauses durchgeführt. Nachdem diese Restaurationsarbeiten vollendet sind, ist das Zeughaus vom 15. Mai 1882 angefangen, und zwar während der Monate Mai bis letzten September, jeden Sonntag, Dienstag und Freitag dem allgemeinen Besuche gegen ein geringes Entrée geöffnet. Durch die Restaurierung kommen die Waffenbestände des Zeughauses in ihrer vollen Wirkung sowohl als in den Details der einzelnen Stücke erst zur vollen Geltung. Ohne die zeughausmäßige Anlage zu beeinträchtigen, ist die Anordnung doch eine solche, daß die Prachtstücke und Repräsentanten der verschiedenen Waffen eine genauere Befichtigung in günstigerem Lichte zulassen. Die Fertigkeit hat infolge Einladung des Landeshauptmannes eine Befichtigung des Zeughauses durch die Professoren Gurlitt, Lauzil, Moser, Petschnigg und Wastler und Vertreter der Presse stattgefunden, wobei man sich über die Durchführung der Restaurierungsarbeiten und die zweckmäßige Aufstellung der Bestände sehr anerkennend aussprach. Viele wertvolle und interessante Stücke, welche bisher verstreut, verborgen oder verroßet waren, kommen jetzt erst zur vollen Geltung. Es muß — sagt die „Graz“ „Tagespost“ — dem Landesausschusse, dem Herrn Grafen Meran und den ausführenden Organen der volle Dank dafür gezollt werden, daß dieselben den Besuch des einzig in seiner Art dastehenden historischen Waffenhauses zu einem äußerst lohnenden gemacht haben.

Aus Graz schreibt man: Der Minister für Cultus und Unterricht hat die vom Professorencollegium der philosophischen Fakultät ausgesprochene Zulassung des Herrn Dr. Emil Heinricher, Assistenten an der Lehrkanzel für Botanik, als Privatdocenten der Botanik bestätigt.

Berichtigung. In dem Berichte „aus dem Landeschulrathe für Krain“ in Nr. 112, S. 963, 3. Spalte, 5. Zeile von unten, wolle man richtig lesen: an den Volksschulen in Orten, wo Mittelschulen bestehen etc.

## 5. Verzeichnis

der Beiträge für das Monument des Dr. Johann Bleiweis Ritter v. Trstenitz in Laibach.

Herrn: Bogatin Michael, Pfarrer in Ajdovica, 1 fl.; Ambros Matija, Pfarrer in Sveta in Kranten, 3 fl.; Merzelj Josef, penf. Pfarrer in Töpliz, 1 fl.; Vidgar Johann, Kaplan in Wippach, 1 fl.; Jaski Josef, Pfarrer in Altag, 1 fl.; Buga Michael, Kaplan in Mirna bei Görz, 1 fl.; Svetlin Mathias, penf. Pfarrer, 1 fl.; Potocnik Johann, Pfarrer in Brezovic bei Laibach, 3 fl.; Bezenfel Georg, Pfarrer in Cadram, 3 fl.; Burger Andreas, Besitzer in Imolce, 1 fl.; Einspieler Andreas, k. k. Professor und Landtagsabgeordneter in Klagenfurt, 5 fl.; Oblat Franz, Rechnungsrath in Sarajevo, 1 fl.; Vilfan Johann, Steuereinnnehmer in Sarajevo, 1 fl.; Bogorelc J., Rechnungsbeamter in Sarajevo, 1 fl.; Vlagne Anton, Graf Barbošcher Herrschaftsverwalter in Krosenbach, 2 fl.; Bradaska Franz, königl. Gymnasialdirector in Pension in Graz, 5 fl.; Cigale Mathias, Redacteur des Reichsgeheißblattes in Wien, 5 fl.; Kusar Josef, Handelsmann und Präsident der Handels- und Gewerbekammer in Laibach, 10 fl. Vom Decanate im Markte Löffler für nachfolgende Herren: Ruza Anton, Ehrenbomherr und Decan in Löffler 21 fl.; Böheim Josef, Vicar im Markte Löffler, 2 fl.; Eder von Pol Josef, Kaplan in Löffler, 2 fl.; Ester Martin, Pfarrer in St. Ruprecht, 1 fl.; Janzel Eduard, Pfarrer in St. Margarethen, 1 fl.; Uldrit Josef, Pfarrer bei St. Gertrud, 1 fl.; Jildar Anton, Pfarrer in Dol, 1 fl.; Jider Anton, Kaplan in Dol, 1 fl.; Stagaj Anton, Pfarrer in Trisail, 1 fl.; Radovskel Anton, Kaplan in Trisail, 1 fl.; Valentat Josef, Kaplan in Trisail, 1 fl.; Gomeiser Karl, Pfarrer in Sirje, 1 fl.; Kralj Karl, Kaplan in Sac, 1 fl.; Kolaric Josef, Pfarrer in Razborje, 1 fl.; Brekto M., Pfarrer in Zirkloster, 2 fl.; Dupelnit Gregor, Pfarrer in St. Leonhardt, 1 fl.; Jorko Johann, Pfarrer in St. Niklas, 1 fl., zusammen 40 fl. Herr Ernad Matijas, Pfarrer in Leoben in Steiermark, 5 fl., Summe 91 fl.

## Neueste Post.

Wien, 17. Mai. Se. k. und k. Apostolische Majestät und Ihre Majestät die Kaiserin und Königin sind gestern, den 16. d. M., nachmittags von Budapest zurückgekehrt und haben den Allerhöchsten Séjour in Schönbrunn zu nehmen geruht.

Wien, 17. Mai. Se. k. und k. Apostolische Majestät geruhten an Se. k. und k. Hoheit den durchlauchtigsten Herrn Protector-Stellvertreter des rothen Kreuzes in Oesterreich-Ungarn, Erzherzog Karl Ludwig, nachstehendes Allerhöchstes Handschreiben zu richten:

Lieber Herr Bruder Erzherzog Karl Ludwig! Aus dem Schlachtfeldsberichte Meines Reichs-Kriegsministers habe Ich mit Befriedigung das erprießliche Wirken der Vereine des „rothen Kreuzes“ zur Kenntnis genommen, welches dieselben in beiden Reichshälften sowohl hinsichtlich der im Frieden zu treffenden Vorfragen als auch durch die Unterstützung der sanitären Maßnahmen im Insurrectiongebiete betätigt haben.

Indem Ich Euer Lieben aus diesem Anlasse für die segensreiche Mühewaltung als Protector-Stellvertreter wärmstens danke, spreche Ich den beiderseitigen Präsidien sowie den Vereinen für die freiwillige Sanitätspflege für die neuerdings bewiesene patriotische Opferwilligkeit Meine Anerkennung aus, und haben Euer Lieben dieselben hievon in Kenntnis zu setzen.

Budapest, am 11. Mai 1882.

Franz Joseph m. p.

Original-Telegramm der „Laib. Zeitung.“

Wien, 18. Mai. Das Armeeverordnungsblatt veröffentlicht das provisorische Statut über die Organisation der bosnisch-herzegovinischen Truppen. Der von den Wehrpflichtigen abzulegende Eid lautet: „Ich schwöre zu Gott dem Allmächtigen, daß ich treu sein werde dem Kaiser und König Franz Josef und allen Befehlen meiner Vorgesetzten gehorchen werde, selbst auf Gefahr

meines Lebens.“ Nach dem Statut verbleiben die bosnisch-herzegovinischen Infanterie-Compagnien bis auf weiteres im Bereiche des Generalcommandos Sarajevo. Für die muhamedanischen Soldaten werden zwei Militärs-Imams systemisiert. Die Mannschaft und die Offiziere tragen den Fez als Kopfbedeckung.

Prag, 16. Mai. Das durchlauchtigste Kronprinzenpaar beehrte die heutige Akademie im böhmischen Theater zum Besten des böhmischen Journalistenvereines mit höchstem Besuche.

Wien, 17. Mai. Die Zolltarif-Commission des Herrenhauses ist in ihrer heutigen Sitzung, welcher Ihre Excellenzen die Herren Minister Dr. Ritter von Dunajewski und Freiherr von Pino bewohnten, in die Specialberatung des Zolltarifes eingegangen. Dieselbe gedieh bis zur Tarifklasse XXIV, Wolle, Wollengarn und Wollenwaren. Die Beratung wird in einer heute abends stattfindenden Sitzung fortgesetzt und wahrscheinlich auch zum Abschlusse gebracht werden. — Im Abgeordnetenhaus setzten heute der Gewerbe-Ausschuß und der Justizauschuß ihre Beratungen fort. Uebermorgen abends wird der Eisenbahnausschuß eine Sitzung abhalten, um die Regierungsvorlage, betreffend die Abzweigungen der galizischen Transversalbahn, in Beratung zu ziehen.

Budapest, 18. Mai. Im Abgeordnetenhaus dauert die Debatte über die Deckung der auf Ungarn entfallenden Quote des außerordentlichen Heereserfordernisses fort. Trotz der vehementen Angriffe der äußersten Linken ist an der Annahme der Vorlage mit überwiegender Majorität nicht zu zweifeln.

London, 17. Mai. Die Druckerei-Einrichtung des socialistischen Blattes „Freiheit“ wurde gestern abends polizeilich jasiert und heute morgens der Drucker Mertens verhaftet und vor das Gericht in der Bow-Street geführt. Er ist angeklagt, einen scandalösen Artikel bezüglich der Dubliner Mordthaten veröffentlicht zu haben. Der Proceß wurde vom königlichen Procurator angestrengt und ein Haftbefehl auch gegen das Redaktionsmitglied John Keever erlassen.

## Correspondenz der Redaction.

„Leser“: Die von uns in der Nummer vom 16. d. M. gebrachte Notiz über die Sonnenfinsternis konnten Sie auch in Wiener und Grazer Blättern lesen.

## Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

| Zeit     | Zeit der Beobachtung | Barometerstand in Laibach (auf 5° C. reducirt) | Lufttemperatur nach Celsius | Wind | Richtung des Stimmels | Witterungs-Charakter |
|----------|----------------------|------------------------------------------------|-----------------------------|------|-----------------------|----------------------|
| 17. 7 U. | Mg.                  | 736.57                                         | +10.0                       | SW.  | schwach               | heiter               |
| 2 „      | N.                   | 736.78                                         | +13.0                       | SD.  | heftig                | bewölkt              |
| 9 „      | Ab.                  | 737.90                                         | +6.6                        | N.   | mäßig                 | heiter               |
| 18. 7 U. | Mg.                  | 737.31                                         | +6.4                        | SW.  | schwach               | heiter               |
| 2 „      | N.                   | 736.20                                         | +12.4                       | N.   | heftig                | bewölkt              |
| 9 „      | Ab.                  | 736.91                                         | +8.6                        | NW.  | schwach               | bewölkt              |

Den 17. morgens heiter, tagsüber wechselnde Bewölkung. Den 18. morgens starker Neif, heiter, seit 11 Uhr vormittags zunehmende Bewölkung, nachmittags gegen 3 Uhr heftiger, kalter NW.-Wind. Schneegeflöber auf den Alpen. Das Tagesmittel der Wärme an beiden Tagen +9.9° und +9.3°, beziehungsweise um 4.5° und 5.3° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.



## Dr. Karl Haas,

k. k. General-Stabsarzt i. P., Ritter des Franz-Josefs-Ordens, Besitzer des goldenen Verdienstkreuzes und der Kriegsmedaille,

welcher heute um 4 Uhr morgens nach kurzem Leiden und Empfang der heil. Sterbesacramente im 70sten Lebensjahre selig in dem Herrn entschlafen ist.

Die irdische Hülle des theuren Verbliebenen wird Mittwoch, den 17. d. M., um 3 Uhr nachmittags im Trauerhause (täglich Markt Nr. 4) gehoben und nach kirchlicher Einsegnung im neuen Friedhofe im eigenen Grabe zur ewigen Ruhe beigesetzt werden.

Das heilige Requiem mit Libera wird Freitag, den 19. d. M., um 10 Uhr vormittags in der hiesigen Pfarrkirche abgehalten werden.

Krems am 15. Mai 1882.

Anna Sod, geb. Haas, k. k. Stabsarztes-Gattin; Friedrich Haas, k. k. Telegraphenofficial; Dr. Julius Haas, k. k. Regimentsarzt; Karl Haas, n. d. Landes-Ingenieur-Adjunct, Kinder. — Dr. Josef Sod, k. k. Stabsarzt, Schiessergewehr. — Josephine Haas, geb. Selinger, verwitw. von der Mülbe; Susanna geb. Selinger, verwitw. von der Mülbe; Schiessergewehr. — Haas, geb. von Menninger, Schiessergewehr. — Anna, Paul, Friederike, Luise und Ida Sod; Karl, Julius, Karl, Heinrich und Friedrich Haas; Albertine, Albrecht und Friedrich von der Mülbe, Entel.